

BG Rüthen

# BG lässt sich nicht von Haushaltslage irritieren

25.08.2015 | 19:00 Uhr



Die Bürgergemeinschaft Rüthen blickt zurück und nach vorne: Antonius Kiese, Michael Sauerland, Annette Herbst-Köller und Fraktionsvorsitzender Franz-Josef Dohle (von links). Foto: Manfred Böckmann

**Die Situation vor Ort anschauen - und auch Ideen von anderen aufgreifen - damit sieht sich die BG Rüthen erfolgreich. Sie zieht Bilanz.**

„Wir gucken, was andere machen, was Akzeptanz findet“. Deutet damit Annette Herbst-Köller an, dass die Bürgergemeinschaft sich gerne mit fremden Federn schmückt? Nein, betonen die Fraktionsmitglieder der BG im Gespräch mit der WP - aber was woanders funktioniert, kann ja auch eine Option für Rüthen sein. „Wir begrüßen es, dass der Rat verkleinert wurde“, stellt Fraktionsvorsitzender Franz-Josef Dohle klar – für ihn gleichwohl nur „ein erster Schritt“. Man könne auch in einem kleineren Gremium effizient arbeiten – und zugleich Kosten sparen. Nicht die einzige Veränderung in der Bergstadt in den vergangenen Monaten; „es sind viele Dinge passiert“, blickt Annette Herbst-Köller zurück. Die BG sieht sie dabei als „Vordenker“.

Der Abriss der Paul-Gerhardt-Schule ist so eine erfolgreiche Umsetzung, die sich die Gemeinschaft auf die Fahnen schreibt. „Wir sind stolz, dass das jetzt passiert ist“, strahlt Michael Sauerland. Besonders erwähnt er, dass die Ausschreibung erstmals in städtischer Regie durchgeführt wurde. Jetzt stehe einer weiteren Verwendung des Areals nichts mehr im Wege. Um die vorhandene Infrastruktur (Seniorenzentrum) zu nutzen, schlägt die BG vor, dort etwa betreutes Wohnen für Senioren anzubieten: „Es wäre tolle, wenn dazu ein Investor zu finden wäre“. Das Gelände wäre ideal, weil relativ ebenerdig und auch zentrumsnah. Und die Schulbetrieb nebenan würde das auch nicht stören.

Doch nicht nur dort macht sich die BG Gedanken zum Gebäudebestand, schließlich

stehen auch in der Bergstadt und den Ortsteilen viele Häuser leer. Das soll sich ändern. Aus diesem Grund beantragt die Bürgergemeinschaft, sich Gedanken über ein Projekt „Jung kauft alt“ zu machen. Andere Kommunen haben damit bereits positive Erfahrungen gemacht, wenn sie junge Familien dabei unterstützen, Gebäude im Bestand (über 25 Jahre alt) zu erwerben - Geld könnte es sowohl für den Kauf als auch für Gutachten geben. Hiddenhausen, Büren oder Geseke haben entsprechende Programme. Eventuell könnten Mittel aus dem „Leader“-Programm genutzt werden. Und: Es soll im Einklang stehen mit dem bereits laufenden „Kinderrabatt“ beim Grundstückskauf in Rüthen. Franz-Josef Dohle: „Wir wollen das parallel laufen lassen.“

Auf Heller und Pfennig hat die BG das Konzept noch nicht berechnet, das solle die Verwaltung machen. „Wir gehen mit offenen Augen durch die Welt“, erläutert Antonius Kierse, wie die BG zu ihren Ideen, auch dieser, kommt. Anschließend werde nach Sachkenntnis entschieden. Die Entscheidung müsse dann beim Rat oder den Ausschüssen liegen, verweist Franz-Josef Dohle auf das Problem bei baulicher Gestaltung, dass da oft voreilig dem Bürgerwunsch entsprochen werde: „Wenn ein Bürger einen Baum weghaben möchte, dann ist der weg“.

Andererseits lohne es sich, die Situation vor Ort anzuschauen. Annette Herbst-Kölller erinnert an Bäume, die neben einer zu engen Straße gepflanzt wurden, und die reihenweise den Begegnungsverkehr nicht überstanden hätten.

Nicht unerwähnt bleiben darf für die BG das Thema „Hähnchenmaststall“. „Der Investor hatte ein Anrecht darauf“, verteidigt Fraktionschef Dohle die Haltung der BG; die Emissionen seien reduziert worden, der Kreis habe letztlich das fehlende gemeindliche Einvernehmen ersetzt, nachdem Auflagen schon vorher erfüllt worden seien. „Das bedeutete nichts als Ärger für die Investoren“.

## Überblick verschaffen

Manchmal drei Schritte zurück gehen, um sich einen besseren Überblick zu verschaffen, das rät Michael Sauerland auch den anderen Fraktionen. So bemühe man sich bei der Renovierung des Rathauses, eine bessere Lösung zu finden. Warum nicht einen Alternativstandort suchen? Aber, so Annette Herbst-Kölller: „Es ist schade, dass solche Gedanken manchmal gar nicht zugelassen werden“.

Manchmal denkt man im Rat doch um. Etwa bei den WLE-Anteilen der Stadt. Rüthen muss die Verluste des Bahnbetriebes anteilig übernehmen. Erwitte und Anröchte haben ihren Besitz an den Kreis übergeben - über die Kreisumlage beteiligen sich alle Kommunen an den Folgen. Eine alte Idee der BG auch für Rüthen. „Erstmals nach 27 Jahren“, so Franz-Josef Dohle, habe nun auch die CDU in den Haushaltsberatungen diesen Gedanken aufgegriffen. Und gleichwohl ist der Fraktionschef überzeugt: „Die Strecke wird deswegen nicht zugemacht“.

Umgesetzt wurde auch die BG-Forderung nach einer Ehrenamtskarte; von der gibt es in Rüthen inzwischen fünf. „Ein guter Wert“, findet Annette Herbst-Kölller, die die Idee dazu

hatte. Franz-Josef Dohle würde sich freuen, wenn die Inhaber noch mehr aus dem sozialen Bereich kämen. Und es noch mehr Unterstützer gäbe, die den Inhabern Vergünstigungen gewähren (in Rüthen neben dem Biberbad und der Stadthalle auch bei den Apotheken, weitere Angebote in anderen NRW-Städten). Auch junge Leute, findet Annette Herbst-Köller, könnte man so an Rüthen binden.

Ideen entwickelt die BG auch, um die Ärztesituation in Rüthen nicht weiter problematisch werden zu lassen. Gespräche liefen, konkrete Ergebnisse gebe es aber noch nicht, heißt es im Gespräch mit der WP. Man könne versuchen, Fachärzte in Rüthen zu bündeln - in Anröchte gibt es etwa ein Medizinisches Versorgungszentrum (in Kooperation mit Warstein).

Aber: Lassen sich die Ideen angesichts der finanziellen Situation der Stadt überhaupt umsetzen? „Man darf sich nicht von der Haushaltslage irritieren lassen“, kontert Michael Sauerland. Und Annette Herbst-Köller verweist auf Fördertöpfe, die man anzapfen könne. Franz-Josef Dohle: Die Stadt investiert auf Heller und Pfennig, was die Investitionspauschale hergibt“. Durch Kreativität könnte es aber mehr sein. Dohle spricht da sofort das Thema „Interkommunales Gewerbegebiet“ an: „Alle Städte ringsum haben es gemacht“. Mit Erwitte könnte man bei Westereiden kooperieren, mit Anschluss an die A44. Die alte Idee ruht in der Schublade. Steinhausen habe es gemacht, „und das Gebiet entwickelt sich prächtig“.

## **Windkraft – nicht um jeden Preis**

Klar für Windkraft ist die BG – „aber nicht um jeden Preis“, wie Michael Sauerland betont. In Wasserschutzgebieten hätten die Anlagen nichts verloren. Die seinerzeitigen Untersuchungen seien „schlampig“ (Annette Herbst-Köller) gewesen. Man müsse jetzt eine Kompromisslösung finden- und die Bürger sollten sich beteiligen (und so profitieren) können. Aber alles dürfe nicht aus dem Ruder laufen – das gelte auch für Bio-Gasanlagen, wenn für die Mais quasi in Monokultur angebaut werde.

Die BG spricht sich klar für gentechnikfreien Anbau auf städtischen Flächen aus, will der Steinbruchindustrie keine Steine in den Weg legen, wenn deren Technik innerhalb des erlaubten Abbaugebietes versetzt wird („aber keine Erweiterung“). Sie lobt, dass in Sachen Stadtwald frühzeitig die richtigen Maßnahmen getroffen wurden (von der Bewirtschaftung bis zur Vermarktung) und setzt sich dafür ein, dass der Radweg zwischen Westereiden und Eikeloh komplettiert wird - auch mit Blick auf die zunehmende Zahl von E-Bikes.

## **Mit AÖR viele Dinge angehen**

Nicht locker lassen will Franz-Josef Dohle in Sachen Anstalt öffentlichen Rechts (AÖR), „damit könnten wir viele Dinge angehen“, auch mit anderen Städten kooperieren. Würden so Rüthens wirtschaftliche Aktivitäten gebündelt, wäre dies finanziell vielleicht zunächst nicht erfolgreich, „aber so bleibt uns vieles versperrt“, ist der Kallenhardter weiter überzeugt. Während die SPD mit hinter dem Konzept stehe, „hat sich die Wirtschaftspartei FDP dagegen gesträubt“.

## „Schwieriges Kapitel“

Auch das Thema Flüchtlinge klammert die Bürgergemeinschaft nicht aus. Sie lobt das ehrenamtliche Engagement der Rüthener für die Bewohner der Unterkunft, weiß aber auch, dass es „ein schwieriges Kapitel“ ist, weil auch die Nachbarn mit negativen Folgen zu kämpfen haben. „Man muss beide Seiten sehen“, betont Michael Sauerland.

Manfred Böckmann